Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.
—
Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 7 sgr. 6 pf.
—
Insertionsgebühren 1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile.

№ 154. Freitag den 6. Juli. 1849.

Berlin, den 4. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Seconde-Lieutenant von Gandy des Kaiser Franz-Grenadier-Regiments den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Kreis-Chirurgus Hache zu Mühlberg, Regierungs-Bezirk Merseburg, und dem Grenadier Kunzendorff vom Kaiser Franz Grenadier-Regiment das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen, so wie Allerhöchstihren bisherigen General-Konsul in Jassy, Geheimen Kriegsrath Freiherrn von Richthofen, zum General Konsul für Spanien und Portugal zu ernennen.

Dem Kustos an der hiesigen Königlichen Bibliothek, Bibliothekar Dr. Pinder, ist das Prädikat eines Bibliothekars der hiesigen Universitäts-Bibliothek und dem bisherigen Assistenten bei der gedachten Bibliothek, Dr. Bruns, das Prädikat eines Kustos der hiesigen Universitäts-Bibliothek beigelegt worden.

Se. Excellenz der General-Lieutenant und Commandeur der 2. Division, v. Grabow, ist von Danzig hier angekommen. — Der Fürst zu Lynar ist nach Drehna abgereist.

Deutschland.

SS. Berlin, den 2. Juli. Durch Verfügung vom 28. Juni hat das Königliche Schul-Collegium der Provinz Brandenburg als nächste vorgesetzte Staatsbehörde des Gymnasiallehrer Gercke dem hiesigen Magistrat die Mittheilung gemacht, daß es über Gercke, die Amtssuspension ausgesprochen, da er durch den Ausspruch des Kriegsgerichts vom 24. Juni zu einjähriger Gefängnißhaft verurtheilt sei. Die nächste gesetzliche Folge dieser Amtssuspension ist die, daß ihm nur die Hälfte seines Gehaltes ausgezahlt wird. Wahrscheinlich wird nun auch die Disciplinaruntersuchung über ihn eingeleitet werden, so daß er nach Beendigung seiner Haft leicht noch seines Amtes verlustig gehen könnte, wenn nicht inzwischen noch eine allgemeine Amnestie eintritt und er vollständig rehabilitirt wird. — Der Lehrer am Joachimsthalischen Gymnasium, Adjunkt Beust, ist jetzt gänzlich seines Amtes entsetzt.

R Berlin, den 3. Juli. Von wie außerordentlicher Wichtigkeit die Frage der Auswanderung für ganz Europa und besonders für Deutschland ist, kann keinem aufmerksamen Beobachter des Staaten- und Staatslebens mehr entgehen. Die Zahl, dieser unparteiische Maaßstab, ist auch hier wieder entscheidend. Von den europäischen Staaten giebt an Auswanderern am meisten ab England, welches nach dem amtlichen Bericht des Colonialministers im Jahre 1848 aus den drei vereinigten Königreichen 248,088 Personen (132,218 Männer und 103,513 Frauen) hat auswandern sehen. Nach den von dem statistischen Büreau zu Berlin herausgegebenen Mittheilungen dagegen sind aus Preußen in dem Jahre 1846 — 1848 nur 8297 Personen ausgewandert, so daß aus England fast dreißigmal so viel als aus Preußen ausgewandert wären, und mit Berücksichtigung der Einwohnerzahlen Englands und Preußens würden etwa auf 16 englische Auswanderer 1 preußischer kommen. —

Der Zielpunkt war für die überwiegende Mehrzahl der Auswanderer Amerika; von den vorhergenannten englischen Auswanderern gingen 188,233 nach den Vereinigten Staaten, und 31,065 nach den britischen Colonien Nordamerikas, so daß für alle andere Punkte nur 28,791 kommen. Nach Amerika sind allein aus Irland 189,251 gezogen. — So ist auch von Preußen aus die Auswanderung besonders nach Amerika gerichtet gewesen. In den vier Jahren vom 1. Oktober 1844 bis 30 September 1848 sind überhaupt 40,690 Personen aus Preußen über See ausgewandert. Davon sind 38, 754 nach Amerika gegangen, d. h. also unter je 20 Personen etwa 18. (Die Uebrigen gingen nach sehr verschiedenen Punkten, nehmlich 1269 nach Australien, 468 nach Algier, 53 nach Ostindien und 146 noch anderen europäischen Staaten.)

Was nun die Auswanderungen aus ganz Deutschland nach Amerika betrifft, so hat hierüber die deutsche Gesellschaft zu New-York interessante Mittheilungen gemacht, aus denen hervorgeht, daß das übrige Deutschland durch Auswanderung verhältnißmäßig weit mehr Kräfte verliert, als unser engeres Vaterland Preußen. Es sind nehmlich vom 1 Januar bis 31. December 1848 bloß im Hafen von New-York an deutschen Auswanderern angekommen 52,620. Die Zahl ist um ein Bedeutendes geringer als die des vorhergehenden Jahres, wahrscheinlich aus dem von der deutschen Gesellschaft selbst angedeuteten Grunde, daß die Ereignisse des Vaterlandes im Jahre 1848 durch das zwingende Interesse, das sie erzeugten, viele von der Auswanderung vorläufig zurückhielten. Bis dahin war die Zahl der deutschen Auswanderer immer im Wachsen geblieben und zwar so, daß

im Jahre 1844 nur 17,799
— — 1845 schon 30,312
— — 1846 — 52,326
und — — 1847 — 70,735 deutsche Auswanderer in New-York einliefen.

Von den vorhererwähnten 250,620 deutschen Auswanderern des Jahres 1848 sind die meisten über Havre nach Bremen gegangen, über Havre in 100 Schiffen 15,176 Personen, und über Bremen in 107 Schiffen 14,012 Personen. Die nächst bedeutenden Hafenstädte darnach sind Antwerpen mit 8,843, London mit 6,751, Hamburg mit 4,542 und Rotterdam mit 1,578 Auswanderern. Die Gesammtzahl der Transportschiffe dieser 52,620 Personen war 497, so daß jedes Schiff etwas mehr als 100 Auswanderer durchschnittlich geführt hat.

Berlin, den 3. Juli. (St. Anz.) Um einander widersprechenden Berichten der Blätter über das Gefecht des „Preußischen Adlers“ mit einer Dänischen Kriegsbrigg entgegenzukommen, sind wir veranlaßt worden, um eben nicht irrige Meinung im Publikum aufkommen zu lassen, einen Artikel hierüber in unser Blatt aufzunehmen, der, aus der zuverlässigsten Quelle geschöpft, der Wahrheit streng getreu ist. Das bewaffnete Dampfschiff Sr. Majestät, der „Preußische Adler“, das so lange im Postdienst zwischen Stettin und St. Petersburg gefahren hat, ging unter dem Befehle des Commodore Schröder am 26. Juni Abends 8½ Uhr von Swinemünde in See, steuerte einen östlichen Cours und traf am 27. Juni Abends 4 Uhr, nachdem es mehrere Kauffahrer gesehen, auf eine Kriegsbrigg, die aller Wahrscheinlichkeit nach eine Dänische sein mußte. Der Commodore Schröder ließ darauf zusteuern und Alles zum Gefecht fertig machen. Nachdem beide Schiffe sich einander hinreichend genähert hatten, wurde die Dänische Flagge am Bord der Brigg gleichzeitig mit der Preußischen am Bord des „Adlers“ gehißt und das Feuer von letzterem Schiffe bei einer Distance von 1800 Schritten eröffnet. Die Schiffe waren zu dieser Zeit circa 33 Mille SW. ¾ W. von Hela und WNW. ¼ W. circa 21 Mille vom Cap-Brüsterort entfernt. Das Feuer wurde mit Lebhaftigkeit von dem feindlichen Schiffe beantwortet, wobei sich herausstellte, daß dasselbe nicht mit kurzen 18pfündern, wie es bei Dänischen Fahrzeugen dieser Klasse früher gebräuchlich, sondern mit ungemein weit tragendem Geschütz bewaffnet war. Von beiden Seiten wurde das um 4¾ Uhr begonnene Feuer mit großer Lebhaftigkeit, bei einer Distance von 2300 — 2800 Schritten, bis 9½ Uhr Abends unterhalten. Als um circa 6 Uhr ein Schiff ostwärts in Sicht war, das bei allmäliger Annäherung ebenfalls sich als ein größeres Kriegsschiff auswies, das dem Kampfplatze zusteuerte, legte die Brigg, welche so lange bald einen östlichen, bald westlichen Cours gesteuert hatte, um abwechselnd beide Batterien gebrauchen zu können, über Backbord bei dem Winde, wahrscheinlich um sich baldmöglichst des Schußes des andern Schiffes zu versichern. Um 9½ Uhr Abends, stettiner Zeit, hatte die Dunkelheit so zugenommen, daß das Feuer von beiden Seiten eingestellt werden mußte; das zweite größere Schiff, wahrscheinlich die Dänische Korvette „Galathea“ von 26 Kanonen, das, nachdem es den Kampf zwischen dem „Preußischen Adler“ und der Brigg bemerkt sogleich alle Segel gesetzt hatte, war bis auf ¼ Deutsche Meile herangekommen. Der „Preußische Adler“ hat nur drei Schüsse in den Rumpf erhalten, wovon der eine dem Bootsmann des Schiffes ein Bein wegnahm; es sind sonst keine weiteren Verwundungen vorgekommen. Die Beschädigungen, die der Rumpf des feindlchen Schiffes erhalten, waren bei der oben erwähnten Entfernung nicht kenntlich; die Takelage schien nicht verletzt zu sein; eine Bombe sah man im Schiffe krepiren. Die Brigg war mit 14 Geschützen an den Seiten, zweien hinten bewaffnet, während der „Preußische Adler“ mit zwei 25 pfündigen Bomben-Kanonen und zwei kurzen 32pfündern armirt ist. Einige Geschütze des Gegners hatten eine große, unseren 25 pfündigen Bomben-Kanonen ähnliche Tragweite und wurden ebenfalls Granaten daraus geschossen; es war demnach unnütz, die 32Pfünder am Bord des „Adler“ zu gebrauchen. Da die dünnen eisernen Wände des „Preußischen Adler“ dem Geschosse keinen Widerstand bieten können, sondern dasselbe mit voller Kraft in den Schiffsraum dringt, so war besonders bei der Annäherung des zweiten feindlichen Schiffes darauf Acht zu nehmen, den „Preußischen Adler“ nicht zu sehr dem Feuer auszusetzen, um nicht durch eine Verletzung der Maschine kampfunfähig zu werden. Der „Preußische Adler“ hat 63 Bombenschüsse und 5 aus den kurzen 32Pfündern gethan, während man die Anzahl der Schüsse des Gegners auf mehr als das dreifache schätzt. Die Offiziere, Matrosen und Soldaten haben mit der größten Besonnenheit und Ruhe ihre Pflichten während des 5stündigen Kampfes erfüllt; es darf aber andererseits nicht unerwähnt bleiben, daß das Dänische Schiff ausgezeichnet manövrirte und die Geschütze schnell und prompt bedient wurden. Das Gefecht wird dadurch interessant, weil Engagements zwischen Segel- und Dampfschiffen bis jetzt nicht bekannt geworden sind und man allgemein angenommen hat, daß eiserne Dampfschiffe dem Feuer aus oben erwähnten Gründen nicht ausgesetzt werden können, ohne im großen Nachtheil zu sein.

— Die Nachricht, daß der Justizminister gegen diejenigen Preußischen Abgeordneten, welche in der Deutschen Nationalversammlung in Stuttgart getagt haben, ein Kriminalverfahren wegen Hochverraths eröffnen lassen wolle, bestätigt sich. Der Herr Minister hat die diesfälligen Befehle an die Oberstaatsanwälte bereits erlassen. Der Oberstaats-Anwalt Sethe soll die ihm untergebenen Staatsanwälte angewiesen haben, die Verhaftung der zu Verfolgenden während der Voruntersuchung nicht zu beantragen.

Berlin, den 4. Juli. (D. R.) Die Hannoversche Denkschrift über die Bildung einer an die Spitze Deutschlands zu stellenden Direktoriums, welche jetzt in das Publikum gebracht worden ist, erregt hier wie anderwärts Aufsehen. Es fehlt nicht an Insinuationen, welche hierin ein versuchtes Ablenken der Königl. Hannoverschen Regierung von den Verpflichtungen erblicken wollen, welche sie in dem eingegangenen Bündniß übernommen hat. Sicherem Vernehmen nach ist eine solche Annahme jedoch völlig unbegründet; die Hannoverschen Bevollmächtigten sollen jene Denkschrift bei dem Beginne der hiesigen Verhandlungen als ein Projekt für die Behandlung der Oberhauptsfrage vorgelegt haben. Es wurde, wie man behauptet, von Preußen, das keinerlei Form des Direktoriums, also auch nicht die hierin vorgeschlagene, ohnehin mit augenscheinlichen Bedenken behaftete, für dienlich erachtet, sofort abgelehnt, und hat daher jetzt, wo der von den drei Königreichen gemeinsam emanirte Verfassungsentwurf öffentlich vorliegt, keine Art von Bedeutung mehr.

— Nach Beendigung der hier stattgefundenen Besprechungen hat der Königlich Baierische Staatsminister von der Pfordten heute seine Rückreise nach München angetreten. In Folge dessen hat auch der General von Radowitz Berlin verlassen, und sich nach Freienwalde, zum Gebrauche einer Brunnenkur begeben. Alle in Bezug hierauf umlaufende sonstige Gerüchte und Deutungen entbehren, wie wir mit Bestimmtheit versichern können, jedes Grundes.

— Die Bearbeitung der Wahlangelegenheiten Seitens des hiesigen Magistrats ist nunmehr dahin gediehen, daß die betreffenden Publikationen in diesen Tagen zu erwarten stehen. So weit die Zahlenverhältnisse in diesem Augenblicke feststehen, wird die Gesammtzahl sämmtlicher Urwähler Berlins 79,000 betragen. Davon kommen auf die erste Klasse 2000, in die zweite Klasse 7000, in die dritte Klasse der Rest. Doch dürften diese Zahlen wohl noch nicht als absolut feststehend zu betrachten sein. In der ersten Klasse obenan würde das Banquierhaus Gebrüder Schickler figuriren, dessen Chefs aber bekanntlich nicht hier domizilirt sind.

— Wir erfahren heute, daß die Aufhebung des Belagerungszustandes bestimmt erfolgen solle, so bald die neu emanirten Gesetze in Kraft getreten sind; vorher werde jedoch noch eine Aufruhrakte emaniren.

— Auf vielseitiges Angehen an Herrn Rhetor Schramm wird derselbe das patriotische Gedicht von Scherenberg am Donnerstag im englischen Hause noch einmal vorlesen. Sämmtliche hiesige Offizierkorps haben Billets dazu genommen, General Wrangel wird wahrscheinlich der Vorlesung beiwohnen.

— Jakob Grimm ist zum auswärtigen Mitgliede der Londoner Gesellschaft für Alterthumsforschung ernannt.

— Der Treubund hat das Kind eines seiner Mitglieder auf den Namen Friedrich Wilhelm Treubund taufen lassen.

Thorn, den 30. Juni. Kaum sind es sechs Wochen her, seitdem wir den Verlust der Brückenkopf-Kaserne durch Brand zu beklagen hatten, und schon müssen wir leider über den Brand der Kaserne des Jakobs-Forts, des schönsten Werkes unserer Festung berichten. Heute Nacht 11 Uhr gelangte der Feuerruf nach der Stadt, man wollte ihm kaum Glauben schenken. Zwei Stunden hindurch gewahrte man nichts weiter als eine leichte Rauchwolke über dem kolossalen Gebäude, im Innern wüthete der Brand, durch Rauch verdeckt. Nach kaum 3 — 4 Stunden war nichts weiter übrig als die Mauern, das Gebäude ist rein ausgebrannt. Ein Theil der Montirungs- und Armatur-Kammern ist zwar gerettet, viel aber durch die Hitze und das Herabwerfen in den Graben beschädigt. Die sonstige Einrichtung an Betten, Utensilien 2c. ist verloren und der Gesammtschade muß 100,000 Rthlr. übersteigen. Das Feuer soll entweder in dem gewölbten Holzkeller ausgekommen sein, von wo aus eine hölzerne Treppe in die oberen Räume führt, oder in einem Gelaß des Oekonomen der Kaserne.

Liegnitz, den 1. Juli. Mehrere frühere Abgeordnete zur Berliner Nationalversammlung und zur aufgelösten zweiten Kammer, die dort die demokratisch-konstitutionelle Partei vertreten haben (wir nennen nur: Stein, Pflücker, Elsner, v. Kirchmann, Mathäi u. A.), ebenso Mitglieder mehrerer Volksvereine Schlesiens und Männer gleicher Richtung hatten sich heut aus verschiedenen Gegenden Schlesiens hier im Gasthofe zum „Deutschen Kaiser“ zusammengefunden, um sich gemeinsam über ihr Verhalten bei der bevorstehenden Wahl zur zweiten Kammer zu berathen. Die Verhandlung begann mit einem Bericht über die Stimmung der Bevölkerung in den einzelnen Gegenden Schlesiens in Bezug auf die bevorstehende Wahl. Demnächst wurde die Hauptfrage zur Erörterung gebracht, ob gewählt werden solle, oder nicht. Nach einer ausführlichen und gründlichen Debatte vereinigte sich hierüber die Versammlung einstimmig zu folgenden zwei Beschlüssen: 1) daß sowohl das *Recht*, als auch das Wohl des Volkes es erfordere, nicht zu *wählen*, 2) daß die Nichtbetheiligung an der Wahl den bevorstehenden Gesetzen mit keinem Nachtheil verbunden sei, noch von der Behörde verbunden werden könne. (Nat. Ztg.)

Halle, den 30. Juni. Gestern beschloß der außerordentlich zahlreich besuchte Deutsche Verein einstimmig, an den zum 17. Juli durch die Verordnung vom 30. Mai ausgeschriebenen Wahlen für

die zweite Kammer sich nicht zu betheiligen und gegen die Beschlüsse der danach zusammentretenden Kammer Protest einzulegen. Obwohl zu dem Deutschen Vereine nur etwa 41 Prozent der hiesigen Urwähler gehören, so ist dennoch unter Hinzunahme anderer Gründe zu erwarten, daß wir Minoritätswahlen haben werden.

Trier, den 30. Juni. Die Auswanderung nimmt hier unter den wohlhabenden Ständen immer mehr zu. Nachdem uns in diesem Frühlinge schon eine Anzahl Familien verlassen haben, um an den Ufern des Mississipi und Missouri von den Stürmen Alt-Europas auszuruhen, bereitet sich in diesem Augenblicke wieder eine Expedition für den nächsten Herbst vor, die sammt und sonders ihre Kräfte aus den gebildeteren und vermöglicheren Schichten der Bevölkerung gezogen hat. Fragt man nach dem Grunde, so heißt es einstimmig: Trübe Aussicht in die Zukunft. Sie müßten aber auch in der That einmal die an unseren Moselquai lagernde Flotte von Handelsschiffen sehen, die alle unbeschäftigt sind während der lebhaftesten Zeit des Jahres, um das gänzliche Stocken des Verkehrs hier in seiner vollen Höhe begreifen zu können.

Neumünster, den 1. Juli. In der heute dahier stattgehabten General Versammlung Schleswig-Holsteinischer Volks-Vereine, wurde zuvörderst der Beschluß gefaßt, daß man behufs Zusammenberufung von Volks-Versammlungen thätig sein und dort folgende Punkte der Berathung unterbreiten wolle, als: 1) Bei der Landes-Versammlung darauf anzutragen, daß diese die Statthalterschaft vermöge, sich direkt an den Friedens-Verhandlungen zu betheiligen, 2) daß weder die Landes Versammlung noch die Statthalterschaft in einen Frieden willigen werde, in welchem nicht die beiden Fundamental-Sätze unserer Selbstständigkeit gewahrt werden; 3) daß die Landes Versammlung den Wünschen wegen Aufhebung der Personal-Union nachkommen möge; 4) daß sie (die Landes-Versammlung) sowohl, wie auch die Statthalterschaft dem Lande feierlich erklären, nöthigenfalls unsere Ehre und unser Recht durch eigene Kräfte verfechten zu wollen und endlich 5) daß nunmehr die Reichs-Verfassung durchgeführt werde. Dann wurde der Beschluß gefaßt, statt des bisherigen geschäftsführenden Vereins einen Central-Ausschuß zu wählen.

Frankfurt, den 29. Juni. In Homburg dauert das Spiel, wenn auch nur in geschlossenem Kreise und gegen Eintrittskarten, fort. In Wiesbaden will man ebenfalls, auf diesen Vorgang gestützt, die Spielbank wieder eröffnen. Ob wohl das jetzige Reichs-Ministerium eben so energisch wie das frühere für den Vollzug des diesfallsigen Reichsgesetzes bedacht sein wird.

Die Oerpostamtszeitung fügt zu ihrer Nachricht über die Abberufung des Herrn v. Kamptz den Zusatz: „es werde die bisher von ihm interimistisch eingenommene Stelle nicht wieder besetzt werden.

Frankfurt a. M., den 30. Juni. Hier in Frankfurt nehmen die Dinge eine ziemlich trübselige Gestalt an. Schon lange befand sich die Centralgewalt, für den Augenblick der letzte Einigungspunkt in Deutschland, in einem beklagenswerthen Zustande von Schwäche und Desorganisation. Von keiner Seite ließ man sie als Regierung über den Staaten mehr gelten. Heute ist der Erzherzog in Begleitung des Ministers Jochmus nach Gastein abgereist; nach seinen mündlichen Erklärungen und nach der von Jochmus den Bevollmächtigten gemachten Anzeige über die einstweilige Unterbrechung der — freilich jetzt nicht lebhaften — Geschäftsverbindung, nur auf einige Zeit. Wie anders war Alles vor einem Jahr, als der Erzherzog unter Jubel, Glockengeläute und Fahnenschwingen einzog! Heute fuhr der Erzherzog gleich nach 12 Uhr aus der Eschenheimer Gasse über die Ziel davon, ein Volkshaufe hatte neugierig beim Einsteigen den Wagen umstanden, einige Knaben waren hinterdrein gelaufen, das war Alles. So wechseln die Zeiten, so kühlt sich der Enthusiasmus ab. Was sonst noch von den Zeichen und Attributen der Centralgewalt hier ist, beginnt sich demnach sehr zu verlieren. Die Hern. Detmold und Merk werden fortregieren, im alten Bundespalais liest Zeitungen, wer Zutritt hat, und die wichtigsten Nachrichten über gemeinsame Deutsche Angelegenheiten erfährt man über Berlin. Man geht leise und formlos aus einander, ohne Abberufungsschreiben und Abschiedsaudienz. Der Ministerialrath Eigenbrodt von Darmstadt ist bereits in Berlin, eben so ein Bevollmächtigter von Nassau. Der von Mecklenburg reist morgen ab, zunächst in die Heimath, dann wieder nach Frankfurt zurück, vielleicht auch wohl nach Berlin. Die von Bremen und Oldenburg gehen morgen gleichfalls fort; erst in die Heimath, dann wohl nach Berlin. Einzelne bleiben noch, freilich für jetzt ziemlich ohne alle Geschäfte, und abwartend, daß sich in ihrem Vaterlande die öffentliche Meinung daran gewöhne, nicht mehr nach Frankfurt zu blicken. (D. A. Z.)

Dresden, den 1. Juli. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurden die von denselben geforderte Rechtfertigungsschrift wegen des Verhaltens den Maiereignissen gegenüber berathen und genehmigt. Sie enthält wesentlich nichts Neues, sondern giebt blos eine aktenmäßige Darstellung der damals gethanen Schritte, durch welche der Beweis zu liefern versucht wird, daß das Kollegium weder selbst ungesetzliche Schritte gethan, noch dergleichen anderwärts geschehen zu lassen beabsichtigt habe.

Stuttgart, den 29. Juni. Seine Majestät der König ist heute früh in die Schwarzwaldgegend abgereist, wird aber bereits morgen Abend wieder hier erwartet.

— Herr Griesinger Redakteur der Volkswehr, ist auf den Asberg abgeführt worden.

Baden. Wie das maßlose Lügenwesen der Anarchisten in den noch von ihnen besetzten Landestheilen fortgetrieben wird, mag unter vielen folgende Probe aus der von L. Schiffer redigirten „Neuen Freiburger Zeitung" vom 28. Juni zeigen: „Der Stadt Karlsruhe wurde von den Preußen eine Kriegssteuer von 500,000 Fl. aufgelegt, den Bürgern die Gewehre weggenommen, gleichfalls alle Pferde und alles Vieh.

Seit gestern rücken unsere Truppen wieder vor, auf welche Nachricht hin die Preußen Karlsruhe schleunigst wieder räumten. Alle sind begeistert und hoffen auch die Stadt Mannheim von der Kriegssteuer von 1,500,000 Fl., die ihr auferlegt wurde, wieder zu befreien. Die Badener sind etwa 20,000 Mann stark, die Preußen mit Bayern, Mecklenburgern rc. mögen etwa 25,000 Mann zählen, die jedoch vielfach durch den weiten Bezirk, den sie besetzen müssen, zerstreut sind." (Karls Ztg.)

Rastatt, den 29. Juni. Gestern wurde ein in einer Blouse verkleideter Preußischer Offizier, man sagt Major, als Spion arretirt, und als er zu entspringen suchte, von seinen Begleitern zusammengehauen und auf die gräßlichste Weise verstümmelt. Schon vorher wurde ein anderer Spion, Namens Weil, gebürtig von Straßburg, seit mehreren Jahren Lehrer der Französischen Sprache in Karlsruhe, auf den Grund eines kriegsgerichtlichen Erkenntnisses zum Tode verurtheilt und standrechtlich erschossen. Major Schiff vom Leibregiment, der sich der direkten Aufforderung zur Meuterei schuldig gemacht, wurde gestern verhaftet und wird standrechtlich behandelt. (Fr. J.)

Karlsruhe, den 30. Juni. Die Kanonade bei Malsch und Muggensturm, welche gestern Abend um 6 Uhr aufgehört hatte, fing eine Stunde später, gegen 7 Uhr, wieder an und dauerte in ununterbrochener Heftigkeit bis in die Nacht hinein. Zwischen 8 und 9 Uhr vernahm man schweren Geschützdonner, der wahrscheinlich von den Wällen Rastatts herrührte. Wie man jetzt hört, hatte der gestrige Kampf, jedenfalls der hartnäckigste von allen bisher gewesenen, das Vordringen des Peucker'schen Korps über die Murg zur Folge. Die Freischaaren sollen sehr viele Verluste gehabt, aber auch die Truppen nicht wenig gelitten haben. Einer Bekanntmachung des Preußischen Gouverneurs, Oberst von Brandenstein, zufolge, wird unsere Stadt für die nächste Zeit keine Einquartierung mehr, sondern nur eine Garnison von 1600 Mann und 200 Pferde erhalten. Für die Verpflegung derselben hat die Stadt zu sorgen. — Trotz der gegentheiligen Angaben einiger Blätter wird die Rückkehr des Großherzogs dennoch so bald nicht erfolgen. Jedenfalls so lange nicht, als der Kriegszustand dauert, und dieser wird erst dann aufhören, wenn die Aufrührer nach der Strenge des Gesetzes gerichtet sein werden. Die Handhabung des Kriegszustandes geschieht übrigens hier so mild, daß man, die strenge Fremdenkontrole abgerechnet, gar nichts davon gewahr wird.

Nachschrift. So eben höre ich aus sicherer Quelle, daß die Preußen gestern die Außenwerke von Rastatt genommen haben. Die Favorite ist zusammengeschossen worden.

Ein anderes Schreiben der O. P. A. Ztg. aus Karlsruhe, den 30. Juni, berichtet noch Folgendes: Unaufhörlich dröhnte gestern von Morgens 10 Uhr bis zur einbrechenden Dunkelheit der Donner des schweren Geschützes, untermischt mit Pelotonfeuer. Längs der ganzen Murglinie, besonders aber bei Bischweyer und Malsch, haben die Korps der Generale v. Peucker, v. Hannecken und v. d. Gröben mit den Aufständischen im heftigen Gefecht gestanden. Diese letzteren, in der Stärke von 14 — 15,000 Mann, fochten mit dem Muthe der Verzweiflung, und konnten erst nach der hartnäckigsten Gegenwehr zurückgedrängt werden, der Prinz von Preußen selbst ging dem feindlichen Feuer so nahe, daß mehreren Offizieren seines Gefolges die Pferde unter dem Leibe erschossen wurden, und die feindlichen Kugeln stets um ihn herumpfiffen. Auch von Rastatt aus brauchten die Aufständischen schweres Geschütz, an welchem sie unseren Truppen weit überlegen sind, mit großem Erfolg. Dagegen konnten die Preußen von ihrer vielen Kavallerie wegen des bergigen Terrains keinen Gebrauch machen und die Preußischen Ulanen mußten von einer beabsichtigten Attaque wieder abstehen.

— In Baden sollen die Freischärler arg gehaust und in den Großherzogl. Schlößern zu Baden und Eberstein (bei Gernsbach) Alles verwüstet haben. Im oberen Theil des Landes, wo noch die provisorische Regierung mit furchtbarem Terrorismus herrscht, werde — so erzählt man — sogar das dritte Aufgebot, die Männer bis zum 60 Jahre, zum Kriegsdienste gezwungen.

— (O. P. A. Z). Ueber das Gefecht, das gestern in der Nähe Rastatts stattfand, erfährt man, daß dasselbe in Muggensturm (zwischen hier und Rastatt) war. Es dauerte 12 Stunden und endete mit dem vollständigen Sieg der preußischen Truppen, welche sämmtliche feindliche Schanzen und Verdecke mit Sturm nahmen. Das Hauptquartier Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen ist in Ettlingen, das des Generals Peucker in Baden-Baden, welcher den Feind umgehen und ihm den Rückzug abschneiden will.

Mannheim, den 28. Juni. Trützschler, der immer noch seine Eigenschaft als Reichstagsmitglied geltend machte, wird in diesen Tagen zum Behufe der weiteren Untersuchung, aus dem Hauptquartier der Preußen wieder hierher zurückgebracht. Gleiches wird auch mit einem gewissen Slek aus Posen geschehen, der gleichfalls mitgenommen war und dem man hauptsächlich die scheußliche Zerstörung von Ludwigshafen zuschreibt.

Offenburg, den 27. Juni. Seit dem 25. befindet sich die provisorische Regierung, Brentano an der Spitze, hier. Man sagt, daß sie, wenn sie auch hier zu weichen genöthigt sei, ihren Sitz in Freiburg nehmen wird.

Philippsburg, den 28. Juni. (Karlsr. Ztg.) Am 14. d. Mts. befand sich hier ein Theil der deutsch polnischen Legion, ein Gemisch von Leuten aus allen Nationen. Das Gewehr eines Soldaten entlud sich in Gegenwart mehrerer Andern — vermuthlich aus Fahrlässigkeit — und zerschmetterte dem Legionär Adam Traut von Bockenheim die Hirnschale. Der Getödtete ist einer der wegen Ermordung der Reichstags-Abgeordneten Lichnowsky und Auerswald in mehreren Blättern Ausgeschriebenen, wahrscheinlich der erste, welchen die Nemesis erreicht hat.

Von der Wiese, den 26. Juni. Heute früh 3 Uhr sah man sechs Wagen mit Bewaffneten durch Lörrach gegen Schopfheim ziehen, ohne Zweifel auf Exekution. Von Schopfheim ist das erste Aufgebot immer noch nicht aufgebrochen. In Riedlingen bei Kandern soll gestern eine Abtheilung Bürgerwehr unter einem Polnischen Offiziere schreckliche Rache für das Gefecht und den Widerstand der Bauern vom Sonntage genommen haben. Alle Fenster, Thüren, Meubel wurden zerstört und zerschlagen. Die Einwohner haben sich in die Wälder geflüchtet. Die wehrpflichtige Mannschaft, die nicht aufbrechen will (und deren ist eine große Zahl) wird als vogelfrei behandelt. Augenzeugen versichern, Bürgermeister Schanzlin von Kandern sei mit einem Stricke um den Hals hin- und hergetrieben und so von Lörrach wieder nach Kandern, Andere sagen, weiter in das Unterland gebracht worden. In Thumringen und Röteln wurde am 24. Juni Abends der dortige Pfarrer Ludwig, der Bürgermeister von Thumringen, ein Mann aus demselben Orte und ein Flüchtling von Kandern mit gefesselten Händen hinten an Stricken an einen Wagen gebunden. Die Gefangenen mußten mit emporgehobenen Händen de Wagen mnachlaufen, der schnell fuhr. Pfarrer Ludwig wurde später sogar mit gefesselten Händen seitwärts zwischen das Vorderrad und Hinterrad gebunden; so mußten sie bis Kandern laufen. Dort sind 50 bis 60 Gefangene auf einem Kornspeicher zusammengesperrt. Die dortige Einwohnerschaft versieht sie mit Nahrung. Eine Deputation von Thumringen und Hagen erwirkte gestern die Freigebung des Bürgermeisters.

Stockach, den 29. Juni. Der Generalmarsch wirbelt heute zu wiederholten Malen durch die Straßen, unterbrochen vom Rufe der Signalhörner. Das erste Aufgebot zieht nach Konstanz, das zweite der Schützen nach Salem, und die gestern von Neuem wieder angekommenen Freischärler aus Tettnang nach Engen. Die Grenze gegen Würtemberg wird jetzt besetzt, weil man im Hauptquartier wissen will, daß Oesterreichische und Baierische Truppen von der Iller heranziehen werden. Die Mannschaft marschirt nicht sehr muthig ab, denn sie giebt ihre Sache selbst für verloren.

Konstanz, den 29. Juni. Gestern hat man dahier einen alten Schweizer Oberst v. Zeerleder (vom Sonderbundkrieg her bekannt) als Gefangenen eingebracht; er soll standrechtlich abgeurtheilt werden. Man beschuldigt ihn, mit den Oesterreichern in Correspondenz gestanden zu haben — kurz man behandelt ihn als Spion. Heinzen ist schon mehrere Tage hier; seinen Eingebungen — heißt es — hat man diese Plackereien zu verdanken. Gestern hat auch Erstatthalter Peter um Mitternacht unsere Stadt passirt. Zufällig waren denselben Abend die Stadtthore bewacht, die zur Schweiz führen, weil man fürchtete, es möchten in Folge der anbefohlenen Ablieferung der Waffen solche in die Schweiz geflüchtet werden. So geschah es, daß Herr Peter angehalten und erkannt wurde. Die Wache fragte ihn, ob er keine Waffen habe, er verneinte es, so ließ man ihn sammt dem Gelde, womit er reichlich versehen gewesen sein soll, die Flucht in die Schweiz fortsetzen. Mittlerweile suchen unsere Glücklichmacher mittelst Befehls oder Gewalt den Kassen zu Leib zu kommen, und wenn es noch lange andauert, werden auch Verhaftungen nicht ausbleiben. Von Freiburg vernehmen wir, daß viele vermögliche Bürger sich im Gefängniß befinden, und daß man an sie das Ansinnen stellt, sich mit 10,000 Fl. freizukaufen. — Seit mehreren Tagen erhalten wir keinen schwäbischen Merkur mehr; er wird in Stockach von einem Civil-Kommissär, der seines Zeichens ein Buchbinder ist, unterschlagen. (Schw. M.)

Freiburg, den 27. Juni. (Karlsr. Ztg.) Brentano ist hier; er hielt diesen Abend Revue über 180 Dragoner, die ohne Pferde hierher kamen. Wagen mit Freischaaren und Ochsen sind nach Rastatt abgegangen. Alle Pferde sind für die Artillerie und Kavallerie requirirt.

Oesterreich.

Wien, den 2. Juli. Aus Preßburg wird uns die Ankunft des Prinzen Joinville und des Herzog von Aumale daselbst gemeldet. Joinville ist gesonnen, in Oesterreichische Kriegsdienste zu treten. Er ist Sr. Majestät nachgeeilt. — Trentschin ist, nachdem es Gen Benedek, der sich an der Waag herabzog, verlassen hatte, von den Magyaren unter H. Görgey und Benjiczky besetzt worden. An der Waag scheinen die Magyaren wieder rekrutiren zu wollen. Gerüchtsweise wird erzählt, sie hätten bei Pistjan (Badeort) die Waag bereits überschritten; doch dürften sie daselbst in eine Falle gerathen.

— Nach den heutigen Berichten aus Raab von gestern Abends hat am Sonnabend ein Gefecht bei Acs stattgefunden, in Folge dessen 500 gefangene Magyaren nach Raab gebracht wurden. F.-M.-L. Schlick rückte hierauf nach Dotis vor. Der Kaiser ist gestern mit dem Hauptquartier von Banya nach Babolna aufgebrochen. — Aus Siebenbürgen ist die offizielle Nachricht eingetroffen, „daß die aus der Wallachei anrückenden Truppen am 22. Juni den Tömischer Paß erstürmten und hierauf in Kronstadt einrücken. Das Schloß von Cronstadt ergab sich nach einer Stunde. Von Bistritz ist die vereinigte Oesterr.-Russische Armee gegen Klausenburg vorgerückt. Ein Courier vom Marschall Fürsten Paskiewicz meldet dessen Aufbruch von Miskolz gegen Pesth, der am 27. Juni erfolgte.

— Aus dem Hauptquartier des Banus von Croatien, Feldzeugmeister Frhr. v. Jellachich, dd. Sove, am 26. Juni, ist ein Bericht angelangt, demzufolge am 25. Juni bei O'Berse ein Treffen stattgefunden hat, dessen Ergebniß war, daß der Feind gänzlich über die Theiß zurückgeworfen, und die dortige Schiffbrücke zerstört wurde. — Ein zweiter, obwohl nicht so entscheidender, doch jedenfalls sehr wichtiger Erfolg wurde durch ein Streif-Corps erreicht, welches der Ban unter Befehl des Majors Resniczek nach Zombor entsendete, zu dem doppelten Zwecke, jene nicht besetzten Distrikte des Bacska vom Feinde völlig zu säubern und vom Landsturme zu reinigen, dann aber, um Schiffe mit großen Fruchtvorräthen, die sich angeblich bei Monosztorszeg befinden sollen, in Beschlag zu nehmen. Zur Unterstützung dieser Expedition wurde gleichzeitig ein Infanterie-Kommando unter Majer Henriquez von Essegg nach Battina entsendet. Das Streif-Corps fand den Feind bereits abgezogen, und beim Volke wenig Neigung zur Bildung eines Landsturmes. Dagegen wurden 24 Schiffe mit mehr als 150,000 Metzen, meist Hafer, aufgebracht und von 6 Dampfern in zwei Fahrten nach Essegg remorquirt. Dies beseitigt eine der Hauptschwierigkeiten der Armee, die Nachschaffung des Hafers, der immer nur mit größter Mühe und in kleinen Quantitäten aufzutreiben war.

— Vom 1. Juli an führt Karl Beck nicht mehr die Redaktion des Lloyd-Feuilleton. Er hat sie aus eigenem Entschlusse in Folge der Auftritte, welche er wegen der Skizze von Bem's Leben hatte, niedergelegt. Auf den heutigen Pränumerations-Einladungen des Lloyd an den Straßenecken ist sein Name — überpappt.

— Die zahlreich eingelaufenen Nachrichten von den glücklichen Erfolgen unserer vereinigten Armeeen lauten dahin, daß im Süden General Lüders Kronstadt genommen und den General Kiß gefangen nach Czernowitz, wo er den Oesterreichischen Behörden übergeben wird, bringen ließ. — Aus Preßburg wird gemeldet, daß die Kaiserliche Armee bereits vor Babolna steht; somit ganz auf derselben Straße, auf welcher Fürst Windischgrätz seine ersten Ungarischen Schlachten schlug. — Privat-Berichte wollen zwar wissen, daß Dembinski einen Einfall nach Galizien gemacht; es wird dieser Nachricht jedoch durch die Agramer-Zeitung widersprochen. — Auf den Kopf Bems ist vom Russischen Kaiser ein Preis von 40,000 Rubel gesetzt worden.

Der Marschall Paskewitsch war am 24. in Kaschau und rückte gegen den Süden zu, fast ohne dem Feinde zu begegnen. Bei Eperies schlugen zwei Escadronen russischer Husaren einige Bataillone Honveds und zwei Escadronen polnisch-ungarischer Husaren. Der ungarische Anführer ward von einem Offizier Namens v. Rahden durch einen Säbelhieb getödtet.

— Die Besetzung der siebenbürgischen Päsße durch die Russen, ist eine Thatsache von großer Bedeutung.

— Fürst Paskiewicz soll sein Hauptquartier in Rosenau*) aufgeschlagen haben. Wenn dies sich bestätigt, so scheint der Feldmarschall gegen Waitzen zu marschiren; während andere Nachrichten meldeten, er werde über Miskolcz und Hacván direkt gegen Pesth vorrücken, vor welcher Stadt am berühmten Rakosfelde — er bereits am 3. Juli sein Lager aufschlagen will.

Triest, den 28. Juni. Von Venedig ist die Französische Dampf-Fregatte „Panama" mit einigen 80 Passagieren hier eingetroffen, deren Landung man Schwierigkeiten in den Weg legte. Man zeigt sich von Seiten der Oesterreicher nun sogar bereitwillig, die Venetianischen Emigranten lieber durch Malghera passiren zu lassen, als auf dem Seewege durch die Blokade-Linien. Das Warum liegt nahe genug. Die Geschäftigkeit der Franzosen ist eben eine Sache, die man nicht gern sieht, und so möchte man ihnen auch wo möglich allen Vorwand benehmen. Die 80 Passagiere wurden jedoch am Ende, mit Ausnahme von 6 bis 7, ans Land gelassen. Die Angriffe bei der Lagunenbrücke in Venedig auf das Fort San Secondo und Brondolo waren in letzter Zeit hartnäckig fortgesetzt worden. Von der ersteren fehlen 21 Bogen, und man war in Venedig entschlossen, noch 9 zu sprengen. Die Venetianer wurden durch Entdeckung einer neuen Batterie von 8 Kanonen auf San Giuliano überrascht. Aus dieser sowohl, als aus der Position auf der Lagunen-Brücke und aus dem Fort Rizzardi wurde ein heftiges Feuer mit den Venetianern gewechselt, das zu keinem wesentlichen Resultate führte. Auf die wenigen von den Oesterreichern versuchten Bombenwürfe ließ die Regierung die äußersten Stadttheile räumen und wies den Auswanderern Wohnungen im Innern der Stadt an. Die Oesterreichische Position auf der Brücke beschießt, außer der gegenüberliegenden Venetianischen, zugleich das Fort San Secondo, welches noch ungefähr 200 Klafter von der Stadt entfernt liegt. Auch hier soll der Erfolg ein geringer sein, weil die Distanz zu groß ist. Die Lebensmittel sind in Venedig sehr theuer geworden. Das Fleisch ist ausschließlich für die Spitäler reservirt und wird vom Volke durch die Seefische ersetzt. Von den Unterhandlunpen vernehmen wir nichts mehr.

Preßburg, den 30. Juni. Man scheint es endlich im Hauptquartier eingesehen zu haben, daß mit lügenhaften und pompastischen Redensarten noch nie eine Schlacht gewonnen, geschweige denn eine Revolution gebändigt worden ist. Bei Raab ist tapfer gekämpft worden nnd mit großem strategischen Geschick; auch thaten alle Truppentheile unter den Augen des Kaisers ihre volle Schuldigkeit: wenn aber, wie zu erwarten, in den Zeitungen behauptet wird, die Ungarn haben nicht eine einzige Kanone gerettet, alle ihre Kriegs- und Mundvorräthe seien den Siegern in die Hände gefallen, so ist dies lächerliche Uebertreibnng. Einzelne Abtheilungen flohen allerdings; im Ganzen jedoch wurde der Rückzug nach Acs in ziemlicher Ordnung bewerkstelligt und schwerlich dürfte der Gewinn der Kaiserlichen an Gefangenen und Kanonen sehr bedeutend ausfallen. Daß Raab sich nicht lange halten lasse, wußten die Magyarischen Heerführer sehr wohl, und es war daher auch Alles für den Rückzug verabredet und vorbereitet.

Preßburg, den 1. Juli. Als bestimmt wird versichert, Dembinski sei aufs Haupt geschlagen und Pesth gestern Morgen um 7 Uhr von den Truppen Paskiewitzsch's eingenommen worden. Offiziellen Nachrichten zufolge brachte ein Courier des General Lüders eine Depesche nach Warschau, daß das von ihm befehligte Truppenkorps am 20. Juni den Tömöser Paß, der gut befestigt war und hartnäckig vertheidigt wurde, genommen habe. Die Russischen Truppen erzwangen den Durchgang mit dem Bajonette und besetzten an demselben Tage Kronstadt. In Galizien sind wegen Anwerbungen für die Magyarische Insurrektion mehrere Edelleute zur Untersuchung gezogen worden. Während der ersten Juli-Tage werden 4 Russische Cavallerie-Regimenter durch Lemberg marschiren. — Jellachich ist gleichfalls wider im Vorrücken begriffen und soll einen neuen Sieg erfochten haben

Von der polnischen Grenze, den 27. Juni. Man sagt hier, der Kaiser von Rußland habe sich verpflichtet, 160,000 Mann Hülfstruppen gegen Ungarn zu stellen, es werde täglich 1 Silberrubel pro Mann berechnet und bis zur Abtragung dieser Summe Galizien und Krakau als Pfand behalten.

Frankreich.

Paris, den 1. Juli. Man sagt, Rom habe Englands Hülfe beansprucht. — Der Sitz des Katholizismus wendet sich an dessen ärgsten Feind. England wird sein Interesse wahrnehmen.

— Auf dem Quai Napoleon wird jetzt ein prächtiges Haus auf der Stelle erbaut, wo einst Abälard wohnte. Ueber einem Doppelthor sieht man in Hautrelief-Medaillons die Bilder des berühmten Liebespaares und dazwischen auf einer schönen Tafel von weißem Marmor mit goldnen Buchstaben die Inschrift: „Wohnort Heloisens und Abälard's 1118. — Wiederaufgebaut im Jahre 1849."

— Der Siècle sagt mit Bezug auf die gestern erwähnten Ernennungen und Beförderungen in die Ehrenlegion: „Am 13. Juni überfielen gewisse Leute die Buchdruckereien der Herren Boulé und Proux; sie zerstreuten die Lettern, zertrümmerten die Pressen, die Meubles, die Fensterscheiben, begingen den empörendsten Vandalismus und zerstörten im Ganzen einen Werth von über 300,000 Franken. An der Spitze dieser Expedition bemerkte man einen Offizier vom Generalstab, einen Adjutanten des Generals Changarnier, Hrn. v. Carcy. Eine Untersuchung ist hierüber im Gange, denen Resultat man noch nicht kennt. Heute wird Hr. v. Carcy durch ein Dekret des Präsidenten der Republik zum Ritter der Ehrenlegion ernannt. „Unter dem Belagerungszustand berichten wir blos nnd enthalten uns der Betrachtungen."

Großbritanien und Irland.

London, den 30. Juli. Im Unterhause kündigte gestern Hume eine Motion als Amendement zu dem d'Israeli'schen Antrage auf einen Ausschuß zur Untersuchung des Zustandes der Nation an. Er beantragte darin einen Beschluß, welcher dahin gehen soll, daß, obgleich eine freie Zulassung der Nahrungsmittel durch Abschaffung der Getreidegesetze zur Erleichterung des Landes beigetragen habe und die Entfesselung des kommerziellen Systems Gewerbe, Handel und Ackerbau verbessern werde, der gegenwärtige Zustand des Landes doch eine durchgreifende finanzielle Revision erheische, damit das Parlament in den Stand gesetzt werde, die Accise und andere Abgaben, welche auf der Industrie lasten, zu ermäßigen oder abzuschaffen. Lord Mahon fragte den Minister des Auswärtigen, ob eine Unterhandlung für die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zu Spanien im Gange sei. Die durch die Spanische Regierung gezeigte Berücksichtigung der Interessen der Britischen Kaufleute würde einen versöhnlichen Geist Seitens der englischen Regierung rechtfertigen. Lord Palmerston erwiederte, daß zu diesem Ende im vorigen November die Vermittelung des Königs der Belgier angenommen worden sei, aber nicht zum Ziele geführt habe. Von einer Berücksichtigung der Britischen Kaufleute wisse er nichts. Die Spanische Regierung habe den Cortes einen neuen Zolltarif vorgeschlagen, aber nicht als eine Begünstigung der Englischen Kaufleute, sondern als eine Maßregel im Interesse Spaniens selbst. Bis jetzt sei daraus noch nichts resultirt; in allen Fällen aber könne er dem Grundsatze nicht beistimmen, daß die Interessen der britischen Kaufleute es nicht rechtfertigen würden, die Ehre Großbritaniens zu opfern. — Das Haus zog hierauf als Ausschuß die irische Armen-Unterstützungs-Bill in Betrachtung.

— Der Lord-Mayor von London hat die ihm an Stelle des Baron Rothschild angebotene Kandidatur für die City abgelehnt, und die Wählerschaft der Stadt London hat nun beschlossen, den Baron Rothschild von neuem zu wählen, der auch, nachdem er in Folge der Verwerfung der Juden-Bill im Oberhause sein erstes Mandat niedergelegt hatte, jetzt diese Kandidatur wieder angenommen hat. Gestern Abend fand eine stark besuchte Versammlung der Central- und Distrikts-Comité's der liberalen Wähler der City in der Handelshalle statt, um Baron Lionel von Rothschild zu hören, welcher wieder als Kandidat für die auf Montag angesetzte Neuwahl auftritt. Rothschild hielt eine mit rauschendem Beifalle aufgenommene Rede, worin er erklärte, daß er auf die Aufforderung aller Freunde bürgerlicher und religiöser Freiheit auf seiner Kandidatur beharre und mit denselben die Erwartung hege, daß die Lords, welche nicht so sehr, wie die Gemeinen, mit dem Volke in Berührung kämen, endlich nachgeben würden, wenn sie die Gesinnungen und Gefühle des Volkes besser kennen lernten. Die Versammlung beschloß, die Wiedererwählung Rothschild's auf das entschiedenste zu betreiben, und verpflichtete sich, ihm unbedingt ihre Stimmen zu geben. Einige Redner sprachen in harten Worten über die Intoleranz der Lords. Ein Wähler warnte das Oberhaus, keinen Anlaß zu einer Aufregung zu bieten, die nur ihm selbst in der öffentlichen Meinung gefährlich werden könne. Schließlich wurde eine Resolution angenommen, wonach man in die Regierung dringen will, neue Maßregeln einzubringen, welche politische Beschränkungen aus religiösen Gründen entfernen sollten. Herr von Rothschild hatte vor dieser Versammlung ein Schreiben an die Wähler der City gerichtet, worin er sagte: „Der Streit liegt nun zwischen dem Hause der Lords und Ihnen. Jene machen den Versuch, den letzten Rest religiöser Intoleranz beizubehalten. Sie aber wünschen, ihn zu entfernen. Sie allein können entscheiden, ob Sie diesen ehrenhaften Kampf fortführen werden oder Ihre eigenen offen erklärten Wünsche und die Sache der Freiheit aufgeben wollen. Ich trage kein Bedenken, bei der bevorstehenden Wahl mich wieder um Ihre Stimme zu bewerben, weil in meiner Person ein Prinzip verfochten werden soll, und weil ich glaube, daß Sie gewillt sein, den großen constitutionellen Kampf, der bevorsteht, mit derselben Kraft und demselben Ernste zu behaupten, die Sie bisher erwiesen. Unter Ihren Auspizien wird die Wahrheit sich ihre Bahn brechen." Die Times bemerkt, daß Herr von Rothschild nicht nur wieder gewählt werden, sondern daß er selbst die Stimmen der konservativen Gegner der City für sich haben werde. Uebrigens läßt dies Blatt sich über die Entscheidung des Oberhauses in sarkastischer Weise aus und meint, daß das Oberhaus am Ende nachgeben müsse. „Die City von London", sagen die Times, „Baron Rothschild und das Unterhaus werden jeder wieder ihre besondere Pflicht erfüllen, und dann wollen wir sehen, welche der beiden Parteien in einem Kampfe nachgeben wird, wo die eine Seite das Prinzip der religiösen Freiheit und die Meinung des Englischen Volkes vertritt und die andere ungroßmüthig den Mangel an Agitation und Lärm benutzt, um den unscheinbaren Rest veralteter und verworfener Intoleranz zu vertheidigen."

Italien.

Rom, den 22. Juni. Seit $8\frac{3}{4}$ Uhr läutet die große Kapitolsglocke Sturm; allmälig stimmen alle andern Glocken ein. Es ist das Zeichen, daß der Feind in die Stadt eingedrungen. Die Triumvirn erließen eine Proklamation: „Mit Hülfe der Dunkelheit, wie ein Verräther, hat der Feind auf der Bresche Fuß gefaßt. Es erhebe sich Rom, es erhebe sich das Volk in seiner Allmacht, ihn zu verderben! Es fülle die Bresche mit seinen Leichen. Eine letzte Anstrengung, und das Vaterland ist gerettet! Frankreich verleugnet die Handvoll Menschen, die uns angreift. Gedenket Eurer Väter! Ein Gebet zu dem Gotte der Tapfern, ein Gedanke des Vertrauens zu den Brüdern, die Hand an der Flinte! So werdet ihr siegen!" Zugleich erklärten sie, das Glockengeläute sei nicht ein Zeichen neuer Gefahr, sondern, da jetzt die Angegriffenen zum Angriffe übergehen würden, sollte es dem Feinde nur zeigen, daß hinter ihnen ganz Rom stehe. Nicht minder ruft die Barrikaden-Kommission auf, nach S. Pancrazio und Porta del Popolo zu eilen, da Garibaldi einen verzweifelten Angriff zu machen vorhabe. Ich durchwanderte einen großen Theil der Stadt, um mich von dem Eindruck zu überzeugen, den diese Aufforderungen hervorbringen. Ich fand Alles ruhig. Außer Nationalgardisten, die stark potrouilliren, und einzelnen Soldaten fast keine Bewaffneten. Einige Läden zum Theil sogar offen, Handwerker hie und da arbeitend. Von herbeieilenden Volksmassen keine Spur. Ueber die Vorgänge der Nacht erfahre ich noch, daß Villa Borghese etwa seit 2 Uhr angegriffen und genommen wurde, so daß also all die furchtbare Zerstörung sie nicht hat retten können. Der geringe noch übrige Theil ist nun hoffentlich gesichert. Sie soll ganz voll von Franzosen stecken; ob dieselben auch die Villa Poniatowsky haben, konnte ich nicht mit Gewißheit erfahren. Man versichert, die Offiziere, welche die Bresche zu vertheidigen gehabt, hätten ihre Posten vorschnell verlassen; Garibaldi werde indeß die Franzosen angreifen, bevor sie sich festgesetzt und Artillerie aufgepflanzt. Seine kühnen Jäger umschleichen längst das geschlossene Kasino, unter ihnen auch mehrere seiner Reiter, die, wahrscheinlich als Freiwillige, die Lanze mit der Flinte vertauschten. Es sieht übrigens ganz so aus, als ob die Franzosen ihre weiteren Fortschritte wiederum auf die Nacht versparen würden; bis jetzt begnügen sie sich noch immer, ihre Arbeit bloß durch Schützen zu sichern, während das vermehrte Geschütz des Aventin, sowie die Batterieen bei S. Pietro in Montorio, nicht ablassen, ihnen Kugeln zuzusenden. Man erzählt sich, Linientruppen seien zum Feinde übergegangen; Andere beschränken dieses wohl mit mehr Recht auf vielfache Desertionen. — So eben höre ich noch, daß der Offizier, welcher an der Bresche zum Rückzug kommandirt, von Garibaldi standrechtlich erschossen sei. — Das Läuten hat aufgehört und soll nur bei dringender Noth wieder beginnen.

— Nach dem Avenire herrschte in Rom am 20. großer Enthusiasmus und Ruhe; mit Festigkeit erwartet man die Franzosen, die „Gensd'armen des Papstes" geworden. — Die Gazz. del Popolo berichtet: Ein Genueser, der in den Reihen der Vertheidiger Roms kämpft, hat seiner in Genua wohnenden Frau ein Billet folgenden Inhalts zugesandt: „Mein theures Weib, wenn Du vernimmst, daß die Franzosen in Rom eingerückt sind, so nimm Dir einen andern Mann, denn wir haben geschworen, die Französische Armee zu vernichten, oder uns unter den Ruinen Roms zu begraben."

Belgien.

Brüssel, den 1. Juli. Vorgestern sind die Erstlinge unseres nationalen Fischfanges in Brüssel angekommen. Der König und die Minister erhielten jeder ein Fäßchen gesalzene Heringe. Es ist dies das erste Mal, daß unsere Fischer von Ostende den Holländischen zuvorgekommen sind, deren Ankunft man erst am 15. Juli erwartet.

Locales 2c.

†* Bromberg, den 3. Juli. Vom Ersten dieses Monats ab erscheint das hiesige Wochenblatt unter der Redaktion einer Kommission des patriotischen Vereins. Heute ist die erste Nummer desselben erschienen und spricht in einem leitenden Artikel sehr schön und deutlich aus, was die Tendenz des Blattes von jetzt ab sein soll. Ueberhaupt entwickelt der patriotische Verein jetzt eine sehr rege Thätigkeit, namentlich in Betreff der nächstens bevorstehenden Wahlen. In jeder Sitzung wird eine bedeutende Anzahl von neuen Mitgliedern angemeldet; so haben die letzten 14 allein dem Verein über 100 Mitglieder zugeführt. Der so in neuerer Zeit sehr vergrößerte Verein hat mehrere Kommissionen ernannt, die ein gemeinschaftliches Programm entworfen haben und sich mit den Wahlen in dem ganzen Departement beschäftigen. Dem gegenüber tritt die Wirksamkeit der Demokratie diesmal sehr zurück. Merkwürdig ist der Umstand, daß diesmal kein eigentlich demokratischer Wahlverein, wie im vorigen Jahre, vorhanden ist; der Bürgerverein allein vertritt diesmal die Interessen der Demokratie; freilich hat derselbe auch in letzter Zeit eine Menge radikaler Elemente in sich aufgenommen, während die konservativen sich mehr dem patriotischen Vereine zugewandt haben. Um die Interessen der Demokratie auch durch die Presse zu erfechten, wie dies bisher in dem hiesigen Wochenblatt geschehen ist, will nun der deutsche Bürgerverein gemeinschaftlich mit dem Handwerkerverein ein neues Blatt gründen; bereits ist auch eine Commission zur Gründung desselben ernannt, ohne daß jedoch auf Erfolg gerechnet werden darf, da schon das Wochenblatt wegen dieser seiner einseitigen Richtung dem Eingehen nahe war. — Ein unangenehmer Gast, der uns ziemlich lange verlassen hatte, die Cholera, ist wieder in unsern Mauern erschienen. Seit vorgestern sind 4 Personen als an derselben gestorben angemeldet. — Unsere Handelswelt, die so schon sehr gelitten hat, muß jetzt auch noch die Unannehmlichkeit der Sperrung des Kanals ertragen. Es sind nämlich 3 Schleusen desselben höchst reparaturbedürftig, und es dürfen daher seit gestern keine Kähne mehr eingelassen werden.

[Für den hier folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.]

Deutsche Brüder im Lande Posen!

Dem Banner der Begeisterung für Deutschlands Größe und Einheit, für freisinnig konstitutionelles Recht und Staats-Gesetz sind wir hoffnungsvoll gefolgt durch die brandenden Wogen einer stürmischen Zeit. Aber ach! das ersehnte Ziel scheint in weite Ferne entrückt; ringsum thürmen sich neue Felsen der Gefahr; mancher der Unsern ist bereits matt und mißmuthsvoll hingesunken in den Schlamm der Trägheit und Indolenz; mancher hat sich verirrt zu weit nach Rechts unter die zerbröckelnden Trümmer einer absoluten Vergangenheit; manch anderer zu weit nach Links auf die trügerischen Sandbänke des gemeinsamen kommunistischen Elends, oder in die Strudel anarchischer Bestrebungen.

Brüder! vor unsern Blicken eröffnet sich ein neues Labyrinth! Ein neues Wahlgesetz für die Volksvertreter der zweiten Preußischen Kammer ist gegeben. Was bleibt uns zu thun? Unser Häuf-

*) Irrig nannte die Presse Rosenau den Geburtsort Pasciewicz's, der russische Feldmarschall ist in Poltawa (1782) geboren.

lein ist klein! und fern noch das Ziel! Sollen wir in düstern Unmuth versenkt thatlos harren auf eine bessere kommende Zeit? sollen wir den scheinbar abschweifenden Umweg starrköpfig vermeiden, und nutzlos widerstreben einer höheren Gewalt? oder sollen wir abermals uns mit dem trügerischen Feinde verbinden, um nach kurzer Frist abgenutzt und verachtet bei Seite geschoben zu werden? Nein! das alles dürfen wir nicht!

Ehre und Pflicht gebieten uns, fest und rüstig fortzuwandeln die Bahn des Rechts zum schönen Ziele der vaterländischen Einheit und Freiheit als besonnene und umsichtige Kämpfer für wahres und gemeinsames Volkswohl. Darum müssen wir jetzt mit ausdauerndem Muth den scheinbar abschweifenden dornigten Pfad ohne Zögern betreten, wir müssen wählen nach dem neuen Gesetz, einmüthig und insgesammt wählen!

Wir müssen wählen, denn wir sind Deutschlands natürliche Hüter in den äußersten Marken des Ostens. Wir haben den heiligen Beruf, für unsere wie des gemeinsamen Vaterlandes wohlerworbene Rechte auf jedem Kampfplatze, also auch auf dem der Wahlen, ehrlich und wacker zu kämpfen

Wir müssen wählen, so gebietet die Sorge für unser Hab und Gut, auf daß nicht solche unsere Vertreter werden, welche uns Deutsche in diesem Lande als habsüchtige und raubgierige Eindringlinge in aller Welt verschreien, als Verbrecher, die durch Betrug und Gewaltthat ihre Güter erhaschten, denen man täglich droht, vertrieben oder vertilgt zu werden von diesem Boden, den wir durch die Macht der Waffen und der Verträge als einen Bestandtheil unseres Preußisch-Deutschen Vaterlandes eroberten, den wir mit unserm Golde bezahlten und mit unserm Schweiße befruchteten.

Wir müssen wählen, auf daß der verderbliche Fluch des Zweifels von diesem Lande weiche; auf daß endlich und unwiderruflich entschieden werde, ob wir fremden oder Deutschen Boden bewohnen; auf daß Deutschland endlich nach Osten seine natürliche Grenze erhalte.

Wir müssen wählen, damit Deutschlands und Preußens Vertreter in ihrer leichtgläubigen Gutmüthigkeit und ihrer selbstmörderischen Großmuth für fremde Nationen die 500,000 ihrer hiesigen Landsleute und Stammesbrüder nicht etwa wieder vergessen, oder damit man uns nicht von Neuem in Philippscher Manier mit organischen Ausnahme-Gesetzen beschenke, uns, die wir durchaus keine Privilegien verlangen, sonderu eine gleiche unverkümmert freisinnige Staats-Verfassung für alle unsere Deutschen, Preußischen wie Polnischen Mitbürger.

Wir müssen wählen eifrige, besonnene, freisinnige und beredte Deutsche Ehrenmänner und Landesleute voll glühender Liebe fürs Deutsche Vaterland, welche die Lüge und Verleumdung auch auf der Tribüne mit den ehrlichen Waffen des Rechts und der Wahrheit siegreich zu bekämpfen vermögen.

Wir müssen wählen, damit Freund und Feind erfahre, wie die Deutschen im Lande Posen unwandelbar treu dem Rufe ihres Königs auch dahin folgen — wo Manche ihre schönsten Hoffnungen, ihre heißesten Wünsche vielleicht im Sturme der Gegenwart frühzeitig verwelken zu sehen fürchten — denn uns Alle beseelt das feste Vertrauen, daß ein zweiter milderer März die in Deutschlands Riesenherzen wurzelnden Keime der Größe, Einheit und Freiheit in frischer, edlerer Weise kräftig entwickeln werde.

Rokitnice, den 1. Juli 1849.

Die General-Versammlung der Deutschen Verbrüderung.

Markt-Berichte.

Posen, den 4. Juli.

(Der Schfl. zu 16 Mtz. Preuß)

Weizen 2 Rthlr. 6 Sgr. 8 Pf. bis 2 Rtlr. 15 Sgr. 7 Pf. Roggen 1 Rtlr. bis 1 Rtlr. 3 Sgr. 4 Pf. Gerste 20 Sgr. bis 26 Sgr. 8 Pf. Hafer 17 Sgr. 9 Pf. bis 20 Sgr. Buchweizen 24 Sgr. Pf. bis 28 Sgr. 11 Pf. Erbsen 26 Sgr. 8 Pf. bis 1 Rtlr. 2 5 Sgr. 3 Pf. Kartoffeln 15 Sgr. 7 Pf. bis 17 Sgr. 9 Pf. Heu der Ctr. zu 110 Pfd. 17 Sgr. 6 Pf. bis 20 Sgr. Stroh das Schock zu 1200 Pfd. 4 Rthlr. bis 4 Rthlr. 10 Sgr. Butter ein Faß zu 8 Pfund 1 Rthlr. 5 Sgr. bis 1 Rtlr. 10 Sgr.

Posen, den 4. Juli. (Nicht amtlich.) Marktpreis für Spiritus pr. Tonne von 120 Quart zu 80% Tralles $14\frac{2}{3}$ bis $14\frac{3}{4}$ Rthlr.

Berlin, den 4. Juli.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 58—64 Rtlr. Roggen loco und schwimmend 31—$32\frac{1}{2}$ Rthlr., pr. Juli 31 Rthlr. bez. u. G., Juli/August dito, August/Sept. 32 Rthlr. bez. u. G., Septb./Oktober $32\frac{1}{2}$ a 33 Rthlr. verk., zuletzt wieder $33\frac{1}{4}$ bez u. G., Gerste, große loco 24—26 Rthlr., kleine 22 bis 23 Rthlr. Hafer loco nach Qualität 18—20 Rthlr., Sept./Okt. 48pfünd. $19\frac{1}{2}$ Rthlr. Br., 19 G., 50pfünd. $20\frac{1}{2}$ Rthlr. Br., $20\frac{1}{4}$ G. Rüböl loco $13\frac{1}{3}$ Rthlr bez. u. Br., pr. diesen Monat $13\frac{1}{2}$ Thlr. Br., $13\frac{1}{3}$ a $13\frac{5}{12}$ G., Juli/Aug. $13\frac{5}{12}$ Rthlr. Br., $13\frac{1}{4}$ G., Aug./Septb. dito, Sept./Oktbr. $13\frac{1}{4}$ Rthlr. bez. u. Br., $13\frac{1}{8}$ a $\frac{1}{6}$ G., Oktbr./Novbr. $13\frac{1}{6}$ Rthlr. bez. u. Br., 13 G., Novbr/Decbr. $13\frac{1}{12}$ Rthlr. bez. u. Br., 13 G. Leinöl loco 10 Rthlr. Br., $9\frac{5}{6}$ G., pr. Juli/Aug $9\frac{5}{6}$ Rthlr. Br., $9\frac{3}{4}$ G. Mohnöl $17\frac{1}{4}$ a 17 Rthlr. Hanföl 13 Rthlr. Palmöl $13\frac{1}{3}$ Rthlr. Südsee-Thran 11 Rthlr. Br.

Spiritus loco ohne Faß $16\frac{7}{12}$ Rthlr. bez., mit Faß, so wie pr. Juli/Aug. $16\frac{1}{4}$ bez., Aug/Sept. $16\frac{3}{4}$ Rthlr. Br., $16\frac{1}{3}$ a $16\frac{7}{12}$ G., Sept/Oktbr. 17 Rthlr. bez. u. Br., $16\frac{7}{8}$ G.

Weizen fest. Roggen wenig verändert. Rüböl angenehmer. Spiritus eher etwas fester.

Berliner Börse.

Den 4. Juli 1849.	Zinsf.	Brief.	Geld
Preussische freiw. Anleihe	5	$102\frac{3}{8}$	$102\frac{1}{4}$
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$82\frac{3}{4}$	—
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	$95\frac{3}{4}$	95
Kur- u. Neumärkische Schuldversch.	$3\frac{1}{2}$	$77\frac{3}{4}$	$77\frac{1}{4}$
Berliner Stadt-Obligationen	5	$99\frac{3}{4}$	$99\frac{1}{4}$
Westpreussische Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	$86\frac{1}{4}$	$85\frac{3}{4}$
Grossh. Posener "	4	—	$97\frac{3}{4}$
" "	$3\frac{1}{2}$	$83\frac{3}{4}$	$83\frac{1}{4}$
Ostpreussische "	$3\frac{1}{2}$	—	—
Pommersche "	$3\frac{1}{2}$	$93\frac{3}{4}$	$93\frac{1}{4}$
Kur- u. Neumärk. "	$3\frac{1}{2}$	$94\frac{1}{4}$	—
Schlesische "	$3\frac{1}{2}$	—	91
" v. Staat garant. L. B.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Preuss. Bank-Antheil-Scheine	—	92	91
Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Andere Goldmünzen à 5 Rthlr.	—	$12\frac{3}{4}$	$12\frac{1}{4}$
Disconto	—	—	—
Eisenbahn-Actien (voll. eingez.)			
Berlin-Anhalter A. B.	4	$82\frac{1}{2}$	82
" Prioritäts-	4	$89\frac{3}{4}$	—
Berlin-Hamburger	4	—	$71\frac{3}{4}$
" Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	$95\frac{1}{4}$	—
Berlin-Potsdam-Magdeb.	4	—	59
" " Prior. A. B.	4	—	87
" " "	5	$97\frac{1}{2}$	—
Berlin-Stettiner	4	—	104
Cöln-Mindener	$3\frac{1}{2}$	—	86
" Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	$94\frac{1}{2}$	—
Magdeburg-Halberstädter	4	—	119
Niederschles.-Märkische	$3\frac{1}{2}$	77	$76\frac{1}{2}$
" Prioritäts-	4	89	—
" "	5	—	$100\frac{1}{2}$
" " III. Serie	5	—	$97\frac{3}{4}$
Ober-Schlesische Litt. A.	$3\frac{1}{2}$	—	99
" " B.	$3\frac{1}{2}$	—	99
Rheinische	—	—	—
" Stamm-Prioritäts-	4	—	—
" Prioritäts-	4	—	—
" " v. Staat garantirt	$3\frac{1}{2}$	—	—
Thüringer	4	—	55
Stargard Posener	$3\frac{1}{2}$	76	76

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.
Verantw. Redakteur: C. Hensel.

Bekanntmachung.

Von Johanni d. J. ab bis Johanni 1852 soll meistbietend im Landschaftsgebäude verpachtet werden das Gut Wysoka, Kreis Wągrowiec, im Termine

den 13ten Juli cr. 4 Uhr Nachmittags.

Jeder Licitant ist verpflichtet, zur Sicherung eines Gebots eine Kaution von 500 Rthlr. zu erlegen und erforderlichenfalls nachzuweisen, daß er den Verpachtungs-Bedingungen nachzukommen im Stande ist. — Die Pachtbedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden.

Posen, den 16. Juni 1849.

Provinzial-Landschafts-Direktion.

Stargard-Eisen-

Posener Bahn.

Nach den Bestimmungen der §§ 8. und 9. des Nachtrages zu dem Statut unserer Gesellschaft und unter Beobachtung der daselbst für dies Geschäft vorgeschriebenen Formen sind heute folgende 250 Stück Stargard-Posener Eisenbahn-Actien:

No. 105. 389. 566. 580. 766. 809 983. 1010.
1117. 1417. 1421. 1454. 1546. 1614. 1616.
1889. 2206. 2336. 2354. 2629. 2676. 2770.
2833. 2960. 2985. 3011. 3107. 3320. 3482.
4473. 4585. 4609. 5260. 5331. 5638. 6018.
6117. 6157 6161. 6451. 6892. 7139. 7452.
7724. 7738. 7887. 7970. 8113 8170. 8291.
8426. 8507. 8886. 9115. 9982. 10,208. 10,377.
10,598. 10,744. 11,174. 11,393. 11,458.
12,218. 12,844. 12,885. 13,056. 13,152.
13,251. 13,404. 13,437. 13,762. 14,034.
14,182. 14,221. 14,496. 14,530. 14,655.
14,815. 14,933. 14,975. 15,374. 15,547.
15,598. 16,002. 16,827. 17,131. 17,195.
17,826. 17,945. 18,201. 18,220. 18,493.
18,705. 19,622. 10,006. 20,148. 20,211.
20,274. 20,338. 20,706. 20,773. 20,813.
20,898. 20,914. 21,157. 21,206. 21,536.
21,718. 21,726. 22,584. 22,801. 23,232.
23,278. 23,449. 23,533. 24,025. 24,176.
24,537. 24,566. 24,629. 24,812. 24,826.
24,885. 24,968. 25,112. 25,482. 25,535.
25,591. 25,869. 25,991. 26,721. 26,826.
26,920. 27,309. 27,327. 27,542. 27,763.
27,764. 28,083. 28,707. 28,728. 28,781.
28,851. 28,905. 29,003. 29,650. 29,681.
29,768. 29,908. 30,098. 30,163. 30,649,
30,808. 31,578. 31,634. 31,859. 31,980.
32,112. 32,157. 32,350. 32,591. 32,619.
33,049. 33,388. 33,464. 33,533. 33,559.
33,595. 33,857. 33,991. 34,222. 34,354.
31,361. 34,373. 34,608. 35,152. 35,305.
35,507. 35,572. 35,708. 35.796. 35,811.
35,865. 35,951. 36,082. 36,335. 36,885.
36,973. 37,366. 37,555. 37,953. 38,020.
38,749. 38,800. 38,373. 38,969. 38,972.
39,027. 39,239. 39,290. 39,689. 39,879.
40,187. 40,192. 40,499. 40,720. 41,514.
41,959. 41,962. 42,021. 42,060. 42,131.
42,176 42,240. 42,417. 42,522. 42.575.
42,742. 42,758. 43,687. 43,742. 44,450.
44,989. 45,053. 45,327. 45,588. 45,606.
45,695. 45,700. 45,958. 46,069. 46,338.
46,868. 46,911. 47,190. 47,197. 47,202.
47,277. 47,378. 47,481. 48,047. 48,103.
48,442. 48,506. 48,571. 48,703. 49,002.
49,005. 49,077. 49,906.

behufs ihrer Amortisation durch das Loos gezogen worden.

Die Eigner dieser Actien werden hierdurch aufgefordert, dieselben mit den dazu gehörigen, nach dem 2ten Januar 1850 fällig werdenden Dividendenscheinen No 3. bis incl. No. 12. vom 15ten December d. J. ab, bei der Haupt-Kasse der Königl. Regierung hierselbst einzureichen, und daselbst den vollen Nennwerth mit 100 Rthlr. für die Actie in Empfang zu nehmen.

Für die bei dieser Einreichung etwa fehlenden Dividendenscheine von No. 3. ab, wird ein entsprechender Betrag vom Actien-Capitale abgezogen und retinirt werden.

Etwa noch nicht abgehobene Dividenden-Coupons No. 1. und 2. werden durch unsere Eisenbahn-Haupt-Kasse realisirt.

Wegen der nachtheiligen Folgen nicht rechtzeitiger Einlieferung der ausgeloosten Actien verweisen wir auf §. 9. unseres Statut-Nachtrags und heben besonders hervor, daß der Inhaber einer ausgeloosten Actie für den darin verschriebenen Kapitals-Antheil mit dem Ablauf dieses Jahres aus unserer Gesellschaft scheidet, und von diesem Zeitpunkte an seine bezüglichen Rechte an den Staat übergehen.

Stettin, den 1. Juli 1849.

Direktorium
der Stargard-Posener Eisenbahn-Gesellschaft.
Heegewaldt. Fraissinet. Pitzschky.